

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Näherlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Freitag den 18. August 1882.

№ 95.

Lohnreform.

Das Organ der gewerkvereintlichen Fortschrittler bricht die Gelegenheit vom Zaune, dem Corr. eins zu versetzen und ihn seinem gläubigen Publikum mit dem verdeutschten Worte des Pilatus: „Seht diesen Menschen!“ vorzuführen. Grund zu dieser Demonstration waren die jüngst in unserm Blatte erschienenen Artikel über Lohnreform.

Im ersten Artikel machte ein Mitglied des Unterstützungvereins den Vorschlag, der U. V. D. B. möge eine Regelung der Lohnfrage in der Gestalt anstreben, daß er gemeinschaftlich mit dem Prinzipalverein die Staatsgewalt um Festsetzung von Minimallöhnen und Normalarbeitszeiten und um Errichtung von Berufsgenossenschaften zur Durchführung ortsnotwendiger Lohnzuschläge angehe; im zweiten sprachen wir uns hierzu für Beibehaltung der jetzt bei uns üblichen Form der Lohnregulierung aus, indem wir das bezeichnete Anstreben als unzeitgemäß und ausschließlich charakterisierten, und nahmen dabei Gelegenheit, uns in Konsequenz unsers frühern Verhaltens gegen die Berufszwangsgenossenschaften und für staatliche Minimallöhne und Normalarbeitszeit auszusprechen, welche letztere beiden wir mit gewerkvereintlichen Grundsätzen vereinbar erklärten. Wir verfehlten jedoch nicht darauf hinzuweisen, daß die Einführung von Minimallöhnen und Normalarbeitszeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen an den bestehenden Lohnzuständen in der Praxis nicht viel ändern werde, und hatten dabei die Ansichten des Reichstags über Existenzminimum vor Augen; wie sie bei Beratung des Krankenversicherungsgesetzes zu tage getreten.

Darob große Entrüstung bei den fortschrittlichen Gewerkeinstheoretikern. Der „freie“ Arbeitsvertrag bildet die Grundlage der modernen Wirtschaftsordnung; die Gewerkevereine stehen auf dem Boden dieser Wirtschaftsordnung und hören auf solche zu sein, sobald sie diesen Boden verlassen, beduziert der Theoretiker; also habe ich es festgesetzt und wer an diesem Dogma wackelt, der fällt aus der „heutigen Wirtschaftsordnung“ heraus und den extremen Parteien zu, die extremen Parteien aber — na, ich will nicht weiter mit dem Zaunspfahle winkeln! Dabei überseht die manchesterliche Entrüstung ganz, daß das, was sie zur Charakterisierung der Minimallöhne nach Reichstagschablone sagt, ursprünglich von uns vorgeführt wurde, und um die Geschichte ihrem Publikum recht schaurig zu machen geniert sie sich nicht, aus Minimallohn und Normalarbeitszeit gleich „staatliche Löhne“ und „staatliche Arbeitsbedingungen“ zu konstruieren. Als spanische Wand wird schließlich ein Zitat aus einer Brentanoschen Schrift dem Corr. vorgestellt und damit ist nach Meinung des Theoretikers dieser vertrackte Pressstein an der Straße der Wirtschaftsordnung der ungebundenen Kräfte den Blicken der Passanten entrückt. Fehlgelassen.

Auf die publizistischen Kniffe des Theoretikers gehen wir nicht weiter ein, wir wenden uns zum Kernpunkt des Gegenstands und wollen unseren Lesern — weniger den fortschrittlichen Theoretikern — gegenüber unsere Ansicht zu rechtfertigen suchen, daß Minimallohn und Normalarbeitszeit mit gewerkvereintlichen Grundsätzen sich vereinbaren lassen.

Wenn wir von gewerkvereintlichen Grundsätzen oder Grundsätzen eines Gewerkevereins sprechen, so haben wir, wie bekannt, stets nur einen Gewerkeverein im Sinne, der auf dem praktischen, realen Boden eines Gewerbes fußt, nicht einen solchen, den man „sich nach Belieben zurechtlegt“ und nach Belieben zum Schleppenträger politischer Parteien modelt. Oberster Grundsatz eines solchen Gewerkevereins ist Förderung des Wohles seiner Angehörigen und des Gewerbes.

Vom Standpunkte eines solchen Gewerkevereins aus nimmt sich der Satz: „Der freie Arbeitsvertrag ist die Grundlage der heutigen Wirtschaftsordnung“ äußerst sophistisch aus; denn von einem „freien“ Arbeitsvertrag ist thatsächlich nicht die Rede, der Arbeitsvertrag ist ein einseitiger Zwangsvertrag, auch den koalitierten Arbeitern gegenüber. Es liegt dies nicht nur darin, daß der eine Vertragskontrahent (die Arbeitgeber) wirtschaftlich stärker ist als der andere (die Arbeiter), sondern auch darin, daß ersterer einen weit aus größern Einfluß auf Staatsgesetzgebung und Staatsverwaltung besitzt als der letztere. Die „Zustände wie in der antiken Welt“, auf welche in dem Brentanoschen Zitat hingewiesen wird, brauchen nicht erst zu entstehen, sie sind bereits vorhanden. „Jeder politische (wird) zu einem wirtschaftlichen Kampf, jede wirtschaftliche Verchiebenheit der Interessen zu einer politischen Segnerschaft.“ Der theoretische Gewerkevereiner kann das freilich nicht so erfahren haben wie der praktische; aber er versuche es einmal, mit einem Gewerkeverein die letzten Konsequenzen aus dem Begriff „freier Arbeitsvertrag“ zu ziehen, und er wird bald gewahr werden, auf welche Seite sich die maßgebenden politischen Parteien — also einer der gesetzgebenden Faktoren — stellen.

Der weitere Satz, daß die Gewerkevereine auf dem Boden dieser Wirtschaftsordnung ständen, ist demnach wahr und auch nicht wahr; er ist wahr, insofern kein reales Wesen auf einem nicht vorhandenen Boden stehen kann, er ist aber auch nicht wahr, weil ein Gewerkeverein, der für das Wohl seiner Angehörigen besorgt ist, auf jede erlaubte Weise streben muß, den Arbeitsvertrag zu einem wirklich „freien“ zu machen, also an der der heutigen Wirtschaftsordnung sophistischweise unterstellten Grundlage sich zu vergeifen.

Sucht ein Gewerkeverein in seinem Bestreben, den Arbeitsvertrag zu einem wirklich freien zu machen, sich auf den Staatsbegriff oder die Staatsgewalt als Bundesgenossen zu stützen, indem er von letzterer verlangt, dem heutigen Arbeitsvertrag das die Person des Arbeiters schädigende zu benehmen durch Garantierung seiner physischen Existenz mittelst Minimal-

lohn und Maximalarbeitszeit — als welche sich die „Normal“arbeitszeit thatsächlich darstellt — so vermögen wir durchaus nicht einzusehen, wie dies gegen die Grundsätze eines auf realem Boden stehenden Gewerkevereins — der also kein Träger politischer Ideen ist — verstoßen soll. Die staatliche Regelung der Minimalarbeitsbedingungen ist nicht notwendig die staatliche Regelung der Arbeitsbedingungen überhaupt, sie stellt nur eine Schutzmaßregel zu gunsten des unfreien Kontrahenten im „freien“ Arbeitsvertrag und eine Unterstützung der gewerkvereintlichen Bestrebungen dar. Daß mit der Befriedigung der bloßen Existenzbedürfnisse das ganze Streben der Arbeiter erledigt sei, kann doch kein Mensch behaupten. Für die Gewerkevereine, die gesetzlichen Schutz zu erhalten hätten, bliebe noch außerordentlich viel zu thun, um den „freien“ Arbeitsvertrag, die Grundlage der heutigen Wirtschaftsordnung, zu einem freien erst zu machen.

Das uns als Pentagramma entgegen gehaltene Zitat aus einem Aufsatz Prof. Brentanos im Schönbergischen „Handbuche der politischen Oekonomie“ macht uns in unserer Ansicht durchaus nicht irre; denn der Herr Professor ist der nämlichen theoretischen Ansicht wie der theoretische Gewerkevereiner, daß die Herrschaft des Arbeitgebers über die Bedingungen des Arbeitsvertrags und ihre nachteiligen Folgen nur auf zwei Wegen beseitigt werden könne, nämlich auf dem Wege völliger Freiheit oder auf dem Wege staatlicher Knechtung. Warum soll es denn keinen Mittelweg geben? Warum soll die Staatsgewalt nicht einen Teil der Herrschaft des Arbeitgebers über die Arbeitsbedingungen beseitigen dürfen und die Gewerkevereine den andern? Brentano hätte nur recht, wenn das von ihm Vorausgesetzte — die Freiheit des Arbeiters im Arbeitsvertrage — wirklich vorhanden wäre. Daß dies eben nicht der Fall ist, könnte aber der Theoretiker der Hirsch-Dunckerschen Gewerkevereine immerhin wissen.

Indes können auch wir uns auf Prof. Brentano berufen. Gleich hinter der zitierten Stelle auf Seite 955 des erwähnten Werkes heißt es: „Ganz anders verhält es sich mit dem Arbeitsvertrag, soweit er über die Person des Arbeiters eine Herrschaft begründet.“ Und im weitern Verlauf seiner Ausführungen nimmt Brentano an, daß der Arbeitsvertrag eine Herrschaft über die Person des Arbeiters begründe, wenn er die physische, sittliche und geistige Entwicklung der Arbeiterbevölkerung beeinträchtigt. Wodurch aber wird die physische, sittliche und geistige Entwicklung der Arbeiterbevölkerung am meisten beeinträchtigt? Durch die Hungerlöhne und die übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit, welche beide weit verbreitet sind und welche beide die Hirsch-Dunckersche Organisation nicht beseitigen kann und wenn sie zehnmal stärker wäre als sie ist. Die Festsetzung eines Minimallohns und einer Maximalarbeitszeit seitens des Staats richtet sich also auch nach Prof. Brentano nur gegen Nachteile aus dem Arbeitsvertrag, welche die Person des Arbeiters

betreffen; im übrigen lassen sie die „Freiheit“ des Arbeitsvertrags ganz unberührt. Wer gegen diese Folgerungen auf Grund von Theorien Einwände erheben wollte, der würde damit nur den bekannten Satz illustrieren, daß alle Theorie grau ist.

Wir glauben also deutlich genug ausgeführt zu haben, daß staatliche Festsetzung von Minimallohnen und Maximalarbeitszeit — wohlgerneht nicht staatliche Regulierung des gesamten Arbeitsvertrags — sich mit gewerkschaftlichen Grundsätzen recht wohl vereinigen lassen. Mit den Grundsätzen der wirtschaftlichen Ungebundenheit — dem Palladium der Fortschrittspartei — sind sie allerdings nicht vereinbar, mit solchen oder auch entgegengesetzten Grundsätzen befaßt sich aber ein wirklicher auf realem gewerblichem Boden stehender Gewerkschaft nicht.

Korrespondenzen.

R. H. Berlin, 6. August. Die in Nr. 88 des Corr. enthaltene Kritik über die von der Berliner Typographischen Gesellschaft an die Buchdrucker Wiens zur vierten Säkularkfeier gerichtete Adresse veranlaßt mich, die Redaktion um gef. Aufnahme folgender Klarlegung resp. Richtigstellung zu ersuchen: Die in der Kritik mit dem Ausdruck „illiberalistisch“ bezeichneten Ornamente werden auch von mir, als dem Hersteller qu. Adresse, als zu klein anerkannt und sage der Redaktion für die offene Meinung noch meinen besten Dank. Bemerken muß ich hierzu jedoch, daß aus dem Grunde aus der Not eine Tugend gemacht worden, weil das genau vorgeschriebene Papierformat eine weitere Ausdehnung nach unten nicht zuließ, wollte man sich nicht der Gefahr aussetzen, unten und oben einen ganz schmalen und an den Seiten einen unverhältnismäßig breiten Papierrand zu erhalten; eine, wenn auch nur zwei Cicero kürzere Konstruktion des Rahmens wie der Ellipse hätte ein unrichtiges und gedrücktes Verhältnis hervorgerufen. Der Vorwurf, daß der Unterbau zu schmal sei, dürfte wohl als eine Streitfrage, über die ich mich jedoch hinwegsehen will, zu betrachten sein, da ich mich hierüber bei hervorragenden Architekten befragt habe, die mir durchgängig bestätigten, daß der Unterbau vollständig stark genug zum Tragen des Ganzen angelegt sei, namentlich da der innere Rahmen, der ein zusammenhängendes kompaktes Ganze mit dem blauen Ton bildet, an sich schon als Träger des Oberbaues funktioniert. (Irrtümlicherweise ist wahrscheinlich der blaue Ton als Luft angesehen worden; wäre genügend Zeit vorhanden gewesen, so wäre dieser Ton marmoriert worden, was einen solchen Irrtum nicht erst hätte aufkommen lassen können.) Erwähntes Urteil von Architekten habe mir sogar schriftlich erwirkt und halte diese Ansicht von Sachkennern als entschieden maßgebend. Das Oval als zu groß zu betrachten erachte ich als eine stark pessimistisch angehauchte Ansicht, da ich bezweifle, daß es schöner ausgesehen hätte, wenn man in dem blauen Ton eine noch größere Menge Leeren, also zwecklosen Raumes erblickt hätte. Grund genug, daselbe so groß zu konstruieren, ist insofern vorhanden gewesen, als die Hauptzeile bis kurz vor dem Druck nicht wie jetzt „Vierhundertjährigen Feier“ sondern „Vierhundertjährigen Jubelfeier“ lautete; dieselbe mußte des besseren Aussehens wegen aus Versalien gesetzt werden und daß hierzu ein Raum erforderlich, der vorher genau berechnet sein mußte, wird wohl jedem Kenner einleuchten. Als hervorgehoben muß ich es aber bezeichnen, wenn die Rahmenkonstruktion als zu schwach getadelt wird. Der Rahmen funktioniert durchaus nicht als Säulen, sondern bildet wie oben erwähnt mit dem Innern ein zusammenhängendes Ganze, das nur der größeren Schönheit und der Natürlichkeit wegen als Vorbild von einem solchen umgeben ist. Aufgelegt oder eingehauen in diese innere quadratische Fläche, wie man es bei monumentalen Bauten häufig findet, ist nun das Oval mit Inschrift, die Kränze oben und die

Loorbeerzweige unten, dargestellt. (Wir glaubten auch vorstehende Ansicht denjenigen unserer Leser, welche das fragliche Blatt zu Gesicht bekamen, nicht vorzuenthalten zu sollen. Red.)

R. Hannover, 5. August. Zu der Frage: „Ist es möglich, die Mitglieder zu allgemeinerer Bethätigung an den Vereinsbeschlüssen heranzuziehen?“ und dem Artikel in Nr. 88 „E. Leipzig“ sei folgendes bemerkt: Wenn durch die Gegner der Idee, Delegiertenversammlungen statt Vereinsversammlungen, die Frage nicht gelöst worden, so ist aber ebenso gewiß, daß die allgemeinere Bethätigung der Mitglieder an Vereinsbeschlüssen durch die in Nr. 88 aufs neue empfohlenen Delegiertenversammlungen nimmermehr erreicht werden würde. Mag der Frankfurter resp. Berliner Gegner wirklich in den Reihen der örtlichen jetzigen oder einstigen Vorstände zu suchen sein, ihre Ausführungen, daß die Delegiertenversammlungen nichts taugten, haben aber den Vorteil, daß sie Ergebnisse praktischer Erfahrung; es kann gar nicht widerlegt werden, daß solche Versammlungen chloroformartig wirken, d. h. das Interesse und die Teilnahme am Vereinsleben noch mehr herunterbringen würden, ganz abgesehen davon, daß genau ein so großer Prozentfuß der Delegierten eben so teilnahmslos und indifferent gegenüber dem geschäftlichen Krimsstrams sein würde, als es jetzt dieser Prozentfuß der ganzen Mitglieder ist; es würde wohl auch noch zu bedenken sein, daß diese Delegierten in manchen Geschäften als „Vereinsmacher“ Gefahr laufen würden, gefaßt zu werden. Und nun zur Frage selbst! Wir beantworten sie direkt mit Ja! Ein einziges durchschlagendes Mittel, welches fragl. chronische Krankheit heilt, gibt es freilich nicht, wenigstens ist keins bekannt; das Uebel ist eben allmählich entstanden, es muß auch stückweis geheilt werden. Es ist anerkannt, daß der schwache Besuch der Versammlungen dem Mangel von Interesse entspringt. Ein Interesse kann das einzelne Mitglied aber nur haben, wenn es selbst einen thätigen Anteil an den Vereinsfragen nimmt, das heißt, wenn es beschäftigt wird, hinein verwickelt in die Fragen, die den Verein bewegen; wenn es mitten in der Bewegung, in der Thätigkeit steht, wird es sich ganz gewiß an der Lösung der schwebenden Fragen beteiligen, es ist eben jetzt erst sein Interesse geworden. Daraus folgt, daß, will man sämtliche Mitglieder interessieren, sie auch sämtlich beschäftigen muß. Wie viel gegen diesen Grundsatz gekündigt worden sein muß, beweist eben die neue Idee, statt Vereinsversammlungen Delegiertenversammlungen, ferner Anträge wie der, die Gauvereine aufzuheben und die Einrichtung von Krankenkassen-Verwaltungsstellen, die den Einteilungen des Gaues nicht entsprechen zc. Die Vereinsthätigkeit darf eben nicht nur aus geschäftlichem Krimsstrams bestehen, sondern alle Fragen sollen voll, im ganzen Umfange durch die Vereinsversammlungen gehen, das soll unser Prinzip sein und nicht das Gegenteil. Zugegeben, daß es bei manchen Sachen schwer, vielleicht gar nicht möglich sein wird, indessen keine Regel ohne Ausnahme. Nun wird man entgegen, daß auch bei interessierender (wichtigen) Tagesordnungen der Besuch der Versammlungen schwach sei. Ja man sehe nur genau zu, ob diese wichtigen Tagesordnungen, bei denen die Versammlungen schwach besucht waren und welche die mitten in der Bewegung stehenden für sogar hochinteressant ansehen, ob sie denen, die sich quasi seitwärts der eigentlichen Vereinsbewegung befinden, jenen, welche die Pfaffen der Entwicklung dieser brennenden Fragen gar nicht kennen, ob sie ihnen ebenso interessant scheinen müssen; ich verneine es. Es zeigt sich doch wohl öfter, daß Fragen, welche tatsächlich das Interesse des Nicht-Stammpublickums ansprechen, einen großartigen Versammlungsbesuch veranlassen und Debatten und oratorische Leistungen fertig bringen, die das Stammpublickum sonst nie in Zug bekommt. Sollte es sich mit einer solchen Versammlung, deren Mitglieder zum größten Teil von den Vereinsfragen sich fern gehalten, bei denen die

Führung auf fast nichts geschwunden, nicht leichter fertig bringen lassen als nur mit Stammpublickum, diese Versammlung unter irrigem Einfluß arbeiten zu lassen? Und da liegt der Haken, es muß das Bestreben sein und bleiben, möglichst alles, was nicht nur reine Bürokratie ist, durch Vereinsversammlungen beraten zu lassen, um sämtliche Mitglieder in Thätigkeit zu halten, und dieses Bestreben muß oben anfangend bis unten hin Prinzip sein. Angelegenheiten, die nicht Gefahr laufen verschleppt zu werden und bei denen die Möglichkeit vorhanden, sie auf diese Weise zu erledigen, müssen also behandelt werden, und wo dieses Bestreben herrscht und je mehr es geübt wird, desto größer wird auch der Versammlungsbesuch und wenn auch nicht allgemein doch ein zufriedenstellender sein, und die Vereinsversammlungen werden wieder eine bedeutende Rolle im Rahmen des Vereins spielen und der Verein seine Mitglieder fortwährend auf dem Laufenden erhalten.

□ Posen, 5. August. In der Merzbachischen Druckerei, die sich durch Zahlung von 27 Pf. pro Tausend, Gemißgeld unter dem Tarif und sonstige Unnehmlichkeiten auszeichnet, scheint wieder einmal eine Abneigung gegen Vereinsmitglieder Platz zu greifen. Während bereits vor einigen Wochen zwei schon jahrelang dort konditionierende Gehilfen gekündigt worden waren, wobei Arbeitsmangel als Motiv noch gelten konnte, wurde am vorigen Sonnabend der derzeitige Vorsteher ohne jeden Grund und am Mittwoch wieder ein Mitglied wegen eines falschkorrigierten Fehlers in der Zeitung mit dem „Sack“ bedacht; zugleich erhielt der Auszahler die „Freien“ Auftrag, solche Durchkreisende dem Geschäftsleiter vorzuführen. Bemerkte sei noch, daß der Herr Faktor vor einigen Wochen sich nach den Aufnahmebedingungen für sich in den Verein erkundigte und seinen Eintritt in Aussicht stellte. Daß diese Sacke mit der Kündigung der von einer dem Faktor „nahestehenden“ Persönlichkeit verwalteten „Kaserne“ zusammentreffen, will ich ohne jede böse Absicht nur nebenbei erwähnen. In besagte „Kaserne“ waren die Mitglieder vom Faktor „empfohlen“ worden; die Preise standen mit dem kleinen Zimmer, worin vier Mann wohnen mußten, sowie mit der Qualität der verabreichten Kost wie auch mit dem Verdienst in argem Mißverhältnis. Von der Kündigung der übrigen „Schlafburgen“ wie auch von einer neuen Lohnreduktion wird außerdem stark gemunkelt. Als Kuriosum führe ich noch an, daß der sich ein Glied des U. V. D. V. nennende Gesangverein Gutenberg dem unter den Buchdruckern Posens wenig oder gar keine Freunde besitzenden Herrn Faktor an seinem Geburtstage, als die Sackgerüchte schon greifbare Gestalt annahmen, mit einem Morgenständchen beehrte, was das Geburtstagskind jedoch als Ironie aufgefaßt haben soll. — Der diesjährige Handelskammerbericht bemerkt in drei Zeilen über unser Gewerbe erschöpfend, daß im Berichtsjahre ein Aufschwung intra typographiam nicht bemerkbar gewesen sei. — In der kaum zwei Jahre bestehenden Chociefzynskischen Druckerei wird alles mögliche für den Zuwachs an Kunstjüngern gethan; neben einem Gehilfen mit 18 Mk. und zwei à 9 Mk. Salär finden sich bereits sieben Lehrlinge. Daß auch noch unter 9 Mk. gearbeitet werden kann, möge folgendes beweisen: In obiger Druckerei sollte ein auswärtsweise angenommener Setzer mit 20 Pf. pro tausend n berechnen; doch ein nicht lange Ausgelernter bot sich für 5 Mk. pro Woche an und erhielt die Stelle. Ein anderer in einer andern Druckerei für 12 Mk. arbeitender Setzer bot sich einem Geschäft für einen noch billigeren Preis an, wenn ihm Aussicht auf dauernde Kondition gemacht würde. Welche Preise mögen solche Prinzipale ihren Kunden gegenüber berechnen, und was für Setzer müssen solche sein, die sich für ein Geld anbieten, das in anderen Druckereien die Lehrlinge im letzten Jahre erhalten? Es ist dann nicht zu verwundern, wenn solche „Kunstgenossen“ in Berlin z. B. mit größtem Vergnügen für 5—6 Thlr. arbeiten und dabei wunder wie gut

zu stehen glauben. — Hierorts existieren fünfzehn Buchdruckerlassen: U. B. D. B., Freie Vereinigung der Hofbuchdruckerei W. Deder & Co. (5 Mann), Freie Vereinigung der Merzbach'schen Druckerei (7 oder 8 Mann), Zahlstelle der Freien Vereinigung des polnischen Vereins; außerdem gibt es Kollegen, welche überhaupt kein Viaticum zahlen. Die „freien“ Zahlstellen zahlen 50 Pf. Viaticum; ein in letzter Zeit gemachter Versuch, die Zahlstellen zu einer zu vereinigen, scheiterte an der Angst vor etwaigen Mehrbelastungen. Die Idee der Gründung eines polnischen Verbandes, über welche von anderer Seite im Corr. berichtet wurde, scheint eingeschlafen zu sein, da sich ohne Geld eben nichts thun läßt; nur soll der hiesige polnische Verein die Unterstützung für seine Mitglieder etwas erweitert haben.

Rundschau.

Ueber die rüstig vorwärtschreitende 13. illustrierte Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon, von welchem uns die Hefte 31 bis 33 (bis Blumenkohl) zuingen, ist soeben ein in allen Buchhandlungen gratis zu habender neuer Prospekt ausgegeben worden, der geeignet ist, die Vorzüge des Werks ins hellste Licht zu stellen. Derselbe enthält nämlich eine in sechsfarbigem Druck hergestellte Karte: „Nordöstliches Afrika und Arabien“ mit einem Karton „Unter-Aegypten“ und eine Schilderung der wegen ihres jüngsten traurigen Schicksals so viel genannten Stadt Alexandria. Diese Proben zeigen an einem zeitgemäßen Beispiele aus einem der zahlreichen in dem Werke dargestellten Wissensgebiete die Nützlichkeit und Gebiegenheit desselben und dürften dem Werke manchen neuen Subskribenten zuführen.

Das Litterarische Institut von Dr. Max Huttler in München sendet uns mehrere Probenblätter der Schöfferschen Typen von 1457, darunter eine in Buntdruck ausgeführte Adresse des bayerischen Domkapitels an den König. Daß die genannte Offizin in gereiner Nachahmung alter Drucke das möglichste leistet, haben wir wiederholt erwähnt; daß sie die erwähnten Typen nachschneiden ließ, ist eine That, welche ihr neue Lorbeeren auf diesem speziell von ihr kultivierten Gebiete bringt.

Öffentliche Verbreitung von Druckschriften im Sinne des Sozialistengesetzes ist nicht öffentliche Verbreitung im Sinne des Preßgesetzes — entschied das Reichsgericht. Einer der Mißgewiesenen betrieb unter der Firma seiner Frau eine Buchhandlung, während er sich als Prokurist eintragen ließ; da ihm auf Grund des Sozialistengesetzes die öffentliche Verbreitung von Druckschriften verboten worden, verurteilte ihn das Landgericht. Dieses Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben.

Der in Lyck erscheinende Zeitung Masovia passierte das Malheur, von der Postzeitungsstelle beanstandet zu werden, weil die betr. Nummern einen merkwürdig starken Geruch hätten, an welchem ein junger Postbeamter bereits erkrankt sei. Eine Nummer wurde an den Apotheker behufs Analyse gesandt, aber weder von diesem noch in der Druckerei konnte etwas von dem versteckten „Gifte“ entdeckt werden. Schließlich gelangte man allerseits zu der Ueberzeugung, daß der junge Mann wohl durch alles mögliche andere als durch den Geruch der Zeitungsfarbe erkrankt sein könne, und expedierte die verdächtigen Zeitungsnummern weiter. Leider ist in dem Bericht nicht gesagt, welcher Sorte Zeitungsfarbe der betr. Drucker den Verdacht, sich eines Vergiftungsversuchs schuldig gemacht zu haben, zu verdanken hat.

Das Handelsregister berichtete im Juli, daß das Grundkapital der Aktiengesellschaft Tribune in Berlin um 44500 Mk. erhöht, also auf 558000 Mark gebracht worden, Zeitungen wollen dagegen wissen, daß die Gesellschaft am 1. Oktober aufhören zu existieren; die Zeitung solle auf Rechnung eines

Berliner Buchhändlers fortgeführt werden. Diese Nachricht ist zwar dementiert worden, jedoch hat dieselbe viel Wahrscheinlichkeit für sich. Im Jahre 1881 wurde die Zeitung von der Freihandelspartei mit ca. 15000 Auflage übernommen, während das Beiblatt Wespen an den Eigentümer des Kladderadatsch übergang. Es wurden im Anfange der Uebernahme gegen 19000 Exemplare gedruckt, welche Auflage bereits bis auf 5000 herabgesunken sein soll.

Der Herausgeber und Redakteur der in Kurir erscheinenden Ostfriesischen Gerichtszeitung erließ am 2. August an der Spitze der Nummer folgende, den Afrika vollständig schlagende Erklärung: „Es thut mir sehr leid erklären zu müssen, daß ich leider wegen meines nervösen Kränkels außer Stande bin, die heutige Nummer zu redigieren. Herr Brillmann trägt die Verantwortung. Die Sturm- und Drangperiode des Schützenfestes machte mich leider momentan unfähig, verschiedene Artikel, die ich noch veröffentlichten wollte, zu Papier zu bringen. Manchem braven Schützen geht es in gewisser Hinsicht nicht viel besser. Ich werde mich bemühen, in der nächsten Nummer desto mehr interessante Artikel zu bringen; für heute bleibt mir leider infolge eines hochgradigen Katzenjammer's nichts anderes übrig als zu erklären: Hier stehe ich, ich kann nicht anders zc. zc. ... Eward Blagge.“ Mehr Offenheit kann niemand verlangen.

Der Mainzer Handelskammerbericht pro 1881 findet, daß der Stein- und Buchdruck zwar gegen das Vorjahr eine wesentliche Neigung zur Besserung gezeigt habe, aber die Klage über allzu große Konkurrenz sei konstant geblieben. In „künstlerischer“ Beziehung habe das Buchdruckergeschäft auch in Mainz bedeutende Fortschritte gemacht.

Gestorben am 8. d. M. in Potsdam der bedeutendste und beliebteste Reuter-Vorleser Karl Kräpelin.

Der Buchdruckereibesitzer Otto Wersinger in Berlin, Linienstraße 49, zuletzt bei Kerstes & Hohmann in Kondition, bittet ihn nicht mit dem in Nr. 93 erwähnten gleichen Namens verwechseln zu wollen.

Der Buchdruckereibesitzer E. Monse in Pauen erhielt das Ritterkreuz II. Klasse vom Verdienstorden und zwar als Redakteur der Pauerer Nachrichten. Aus Anlaß dieser Feierlichkeit fand eine gemüthliche Zusammenkunft des Personals statt. — Der Mitredakteur der Gartenlaube, Dr. Friedrich Hofmann in Leipzig, erhielt vom Herzog von Coburg das Ritterkreuz II. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Gestorben.

In Wittenberg am 13. August der Senior der dortigen Buchdrucker Louis Weber, 75 Jahre alt — Altersschwäche.

Briefkasten.

Zg. in S.: Da der eingekammerte Satz als Ueberschrift gelten soll, also gewissermaßen als abgeschlossen, so würde das Komma innerhalb der Parenthese nur stören, ist also besser hinter derselben anzubringen. Die Statistik ist eingegangen, dürfte sich besser und vollständiger durch den J. R. R.-Vorstand erledigen lassen. — B. in Marburg: Ihre Beschwerde ist an den Gauvorstand abgegangen. — B. in G.: Findet Aufnahme, sobald der Schluß eingegangen ist. Nummern ohne Berechnung, nach R. wollen wir Brief befördern. — S-r.: Ihre Klage werden wir kurz in der Rundschau erwähnen. Das „Struppen“ entsteht infolge der leeren Räume in der Form und ist bei Hartdruck kaum bemerkbar. — □ Berlin: Dürfte für Unbeteiligte kein Interesse haben. Wie steht's mit dem Technischen?

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.) Hannover. Als Delegierter zur Generalversammlung wurde Gg. Klapproth, als Stellvertreter Ernst Weber gewählt.

Mannheim. Sonntag den 20. August nachmittags 1/3 Uhr findet in Ludwigshafen in der Restauration Weber, Rassenstraße, eine Versammlung bejuss Besprechung der Tagesordnung zur II. Generalversamm-

lung statt, zu welcher die Mitglieder des Wahlkreises Heidelberg-Mannheim-Speier eingeladen werden.

Ostpreußen. Resultat der Wahl eines Delegierten für die Generalversammlung des U. B. D. B.: Ausgegeben 156 Stimmzettel, eingegangen 136, davon 2 ungültig; erhalten: S. Fromde 123, Streckert 10 Stimmen. — J. R. R.: Ausgegeben 150 Stimmzettel, eingegangen 121, davon 3 ungültig; erhalten: Fromde 110, Streckert 6, Bachmann 1 Stimme. Von den event. Stellvertretern erhielt keiner absolute Majorität, von einer Nachwahl ist jedoch abgesehen.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Bewegungsstatistik vom Monat Juli. Steuernde Mitglieder: 1226. Neu eingetreten 15, zugereift 14, abgereift 43, ausgetreten 1, ausgeschlossen —, invalid geworden 1, gestorben — Mitglieder. — Reise-Unterstützung: 57 Mitglieder 383 Tage à 1 Mk., 25 Mitglieder 162 Tage à 75 Pf., in Summa 504,50 Mk. — Konditionslosen-Unterstützung 25 Mitglieder 395 Tage à 1 Mk., in Summa 395 Mk. — Aderweite Unter- stützung an Konditionslose: 6 Mitglieder für 11 Wochen à 10 Mk., in Summa 110 Mk. — Mitgliederstand Ende Juli: 1367. — Zentral-Kranken- und Begräbniskasse: Krankengelb erhielten 87 Mitglieder für 1883 Tage à 2 Mk., 3 Mitglieder für 35 Tage à 1 1/2 Mk., in Summa 3818,50 Mk., Begräbnisgeld — Mitglied. — Mitgliederstand Ende Juni 1225. — Mitgliederstand der Zentral-Invalidenkasse 804.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bischofsburg (Ostpr.) der Seher A. Witt, geb. in Köffel 1860, ausgelernt daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — S. Fromde in Königsberg, Altroßgärtter Kirchenstraße 24.

In Brandenburg a. S. der Schweizerdegen Otto Kahl, geb. in Posen 1863, ausgelernt in Meßeritz 1881; war noch nicht Mitglied. — R. Schneider, Buchdrucker in Wiefse, Kurstraße 7.

In Leipzig 1. der Seher Rudolf Möller, geb. in Berlin 1863, ausgelernt in Niddorf 1882; 2. der Gießer Karl Weichardt, geb. in Straubing 1860, ausgelernt in Regensburg 1876; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Bintenstein, Grenzstraße 21 b, Leipzig-Reudnitz.

Stuttgart, 16. August 1882. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Bekanntmachung. Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß Selber nur an unsern Kassierer, Herrn L. Böltch, Maxfeldstraße 47, einzulenden sind.

Mitgliedschaft Hof. Laut Beschluß wird von jetzt ab an ausgesetzte oder noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder eine Unterstüttung von 50 Pf. verabreicht in der Hörmann'schen Buchdruckerei durch S. Dieke.

Mitgliedschaft Passau. Wegen Konditionslosigkeit des bisherigen Vertrauensmannes ist an dessen Stelle Herr Karl Herndl (zugleich Reisekassenverwalter), als Schriftführer Herr Michael Curinger gewählt worden. Gelber und Briefe sind an Karl Herndl, Kepplers Buchdruckerei, zu senden.

Rürnberg, 13. August 1882. Der Vorstand.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Zürich Ottomar Heijig, geb. in Olaz 1852, ausgelernt in Reife 1871; war bis 1877 Mitglied. — Wiser, Genossenschaftsdrucker.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei in Mecklenburg nebst zweimal wöchentlich erscheinender Zeitung (ohne Konkurrenz) ist veräußert. Anzahlung 4000 Mark. Anfragen sind bei der Exped. d. Bl. unter C. M. 929 zu machen. [929]

Bu verkaufen.

Eine kleine Buchdruckerei mit Blattverlag, gutem Inzeratengeschäft und vielen Nebenben (Schneidpresse), soll wegen Krankheit des Besitzers billig verkauft werden. Gef. Offerten unter Ciffre Offerte 1010 an die Exped. dieses Blattes erbeten. (H. 3327 p) [30]

Eine kleine Buchdruckerei

ohne örtliche Konkurrenz, mit Zeitungsverlag, wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter P. 25 an die Exped. d. Bl. [25]

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene Handpresse zu kaufen gesucht. Gef. Off. mit Preisangabe an Wilh. Reddin, Rathenow a. S. [28]

Eine gebrauchte, jedoch noch gut erhaltene **Schnellpresse** sucht zu kaufen Karl Braus, Schwerte a. d. Ruhr, Westfalen. [19]

Gebrauchte Schnellpressen
Satzgröße 51 : 68 cm
" 57 : 85 "
" 32 : 45 " (Tretmaschine)
bestens hergerichtet, verkauft unter Garantie zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen [31]
Schnellpressen-Fabrik Frankenthal.
Albert & Co.

Einem Buchdrucker, welcher sich zu etablieren wünscht, wird eine sehr gute Niederlassung ohne Konkurrenz in Sachsen nachgewiesen. Offerten sind mit Angabe über verfügbares Kapital unter Buchdruckerei postl. Dresden, Hauptpostamt I, niederzuliegen. [27]

Für eine tägl. erscheinende kleine Provinzialzeitung, gemäßigt nationalliberal, wird ein nicht zu junger **Redakteur**

gesucht, am liebsten ein feiner Accidenssetzer, wenn auch nicht selbst thätig. Derselbe muß schon mehrere Jahre in der Redaktion beschäftigt gewesen sein, gewandt und mit rascher Uebersicht arbeiten. Nur solche, welche ganz zuverlässig und gute Zeugnisse besitzen, wollen sich nebst Gehaltsforderung melden. Gegend: Provinz Sachsen in einer Stadt von 9000 Einwohnern. Adressen unter V. Z. 343 an Haasenstein & Vogler, Leipzig, (H. 37628) [23]

Ein vollständig tüchtiger Maschinenmeister der Proben seiner Leistungsfähigkeit beibringen und am 28. d. M. eintreten kann, sind et dauernde Stellung bei Johannes Stever in Meerane. [31]

Ein Schweizerdegen an der Kegeldruck- und Würzburger Maschine geübt, wird per sofort gesucht von Gräbe & Seher, Sonneberg i. Thür. [24]

Ein tüchtiger selbständiger **Galvanoplastiker** (35185a) welcher die Galvanoplastik und Stereotypie selbständig übernehmen kann, wird sofort bei hohem Gehalt in dauernde Stellung gesucht bei Hölemann & Baumgart, Schriftgießerei, Dresden.

Zwei Justierer finden dauernde Kondition in Wilhelm Woellmers Schriftgießerei in Berlin. [13]

Tüchtige Schriftgießer finden dauernde Kondition in Wilhelm Woellmers Schriftgießerei in Berlin. [12]

Ein im Korrektorenlernen geübter Buchhändler mit Sprachkenntnissen sucht Stellung als Korrektor in e. Zeitungsdruckerei. Off. u. L. W. 26 Exp. d. Bl. erb.

Ein im Accidens-, Tabellen- und Werksatz erfahrener

Schriftsetzer welcher auch Kenntnisse der Stereotypie und Zinkographie besitzt, sucht anderweitige Stellung. Gef. Offerten an den Dester.-Schlesischen Kronlandverein in Troppau erbeten. [34]

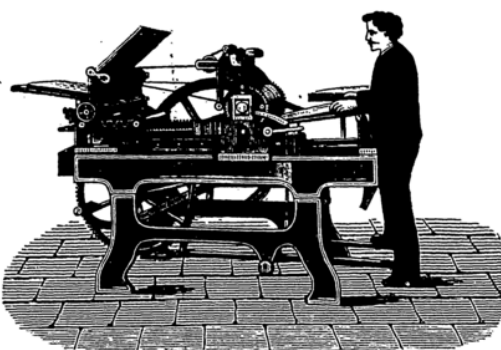
Ein durchaus tüchtiger **Seher** sucht bis zum 19. d. Stelle. Gef. Offerten unter A. K. 20 Bruchhausen (Hannov.) postl. [22]

Ein junger tüchtiger **Maschinenmeister** sowie Seher, welcher auch im Korrektorenlernen bewandert ist, sucht baldigst dauernde Stellung. Werte Offerten an Ernst Lindner in Deberau b. Freiberg (Sachsen) erbeten. [21]

Ein Maschinenmeister, im Accidens-, Wert- und Plattendruck erfahren, der anlegen und punktieren kann, sucht Stellung. Abt. unter W. W. Postamt 13, Berlin SW, ev. Zeugn. u. Probearbeiten st. z. D. [9]

Die von mir ausgeschriebene Maschinenmeisterstelle ist besetzt. A. Lindheimer, Stuttgart. [20]

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einziger und höchster Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidensdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Wilhelm Wiegand Fabrik der englischen prima Walzenmasse „The Exquisite“.

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen mit Maschinen, Schriften etc. Säurefreies Maschinenöl.

Anfertigung v. Galvanos, Clichés, Fassetten etc. Buchdruckerei-Utensilien- und Maschinen-Handlung. Exakteste Ausführung. Billigste Preise. Preiskurante gratis und franko. Holzutensilien, Winkelhaken, Schiffe, Maschinenbänder, Waschbürsten.

Dresden-A.

Ein tüchtiger **Maschinenmeister** welcher am Rasten ausbessern kann, wird sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Kost und Logis im Hause. Dauernde Kondition. (Johannesberger Maschine.) [32]
Expd. des Anzeigers in Bezdorf a. d. Sieg.

Reichhaltiges Lager und Fabrik sämtlicher Buchdruckerei-Bedürfnisse

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Gegr. 1842
LEIPZIG

Exakte Lieferung. Coulaute Bedingungen
Bestes Hartmetall. System Didot

Galvanoplastik
Messinglinien - Fabrik

Leipzig - C. Klobberg - Thalstr. 15

Schriftgiesserei
Stereotypie



Schriftsetzer Cornelius Allert a. Elbing

wird von Kusine Ther. Zielke, verehel. Wetthass, Hamburg, Schmiedestr. 6, um Nachricht ersucht.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder nur franko gehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Die doppelte Buch- u. Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. H. Fresco. Preis 4 M.
do. II. Theil. Herausgegeben von G. Dönges, Direktor der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Preis 4 M. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Theiles enthaltend.
Der II. Theil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

Leipzig. W. V. D. B. Verwalter der Konditions- und Zuschustaffe: Karl Bintenlein, Reudnitz, Grenzstraße 21 b, II. (Mittags 1/2-1/2 Uhr, abends 1/2 bis 1/2 9 Uhr.) — Fremdenverkehr für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker: Darmstädter Hof, Roßplatz Nr. 3.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Sonntag den 27. August
Spaziergang nach Stötteritz
(Gasthof zum Löwen).
Zusammenkunft 1/3 Uhr im Restaurant z. Johannisthal. Abmarsch 3 Uhr. — Gäste willkommen.
Programm: Nachmittags Gartenkonzert, abends gegen 7 Uhr Tanz. Während des Konzerts finden Bräutigamsfesten für Herren, Damenlotterie und Kinderspiele statt.
Entree à Person 15 Pf.
Konditionslose Vereinsmitglieder und Invaliden haben freien Zutritt.
Von Seiten des Wirts sind gute und preiswürdige Speisen und Getränke zugesichert. Schlachtfest, Lagerbier, Weißbier, Gele 2c.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung des nebenstehenden Vertrags franko:
Caspar, die Annalen von Gewerbetreibenden nebst Normal-Zinnungsstatist. Preis 1,60 M.
Dubet, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigennamen und Personennamen in einseitlicher Schreibweise. 1,50 M.
Frisch, Ueber den Gebrauch des Apostrophs. Preis 30 Pf.
Jacoby, Die Gewerbeordnung. Preis 2,40 M.
Kittel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäser. 12 Hefte unter Kreuzband 4 M. Erschienen Heft 8. — Vom zweiten Jahrgange sind noch eine Anzahl komplette Exemplare à 8 M. vorhanden.
Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. 1866-1881. Per Buchhandel 1 M. Durch Vereinsmitglieder 60 Pf.